

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. dem Großhändler Gustav Epstein die Bewilligung zur Annahme des ihm verliehenen Postens eines großherzoglich oldenburg'schen Generalkonsuls in Wien und seinem bezüglichen Bestallungsdiplom das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Dezember d. J. die Ministerialkonzipisten des Staatsministeriums Johann Babeo und Ludwig Ritter v. Spaur, letzteren unter Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung in der Präsidialkanzlei des Ministerrathes, zu Ministerialsekretären im Staatsministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November d. J. den Adjunkten und Bibliothekar an der Rechtsakademie zu Kaschau Dr. Alois Kleiner zum außerordentlichen Professor des römischen und Kirchenrechtes daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die bei dem Kreisgerichte in Trient erledigte Staatsanwalts-Substitutenstelle dem Adjunkten des Landesgerichtes in Innsbruck Dr. Karl Clementi verliehen.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

XXI. Stück. Jahrgang 1864.

Inhalts-Übersicht:

22.

Rundmachung der k. k. Landesbehörde für Krain vom 18. November 1864, Z. 11986,

womit jene Bestimmungen der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät genehmigten Vorschriften für die Militärbettenmagazine bekannt gemacht werden, welche auf die vortheilhafteste Verabsolung ararischer Bettforten an Gemeinden Bezug haben.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach am 13. Dezember 1864.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Dezember.

Es ist augenblicklich recht stille in der politischen Welt, so stille, als ob es gar keine Fragen gäbe, die vor Kurzem noch einen allgemeinen Krieg im Hintergrund sehen ließen. Daß unter solchen Verhältnissen die Ausbeute an politischen Neuigkeiten gering ist, wird man begreifen. Die Journale halten Nachlese und die Konjektur wird mit Freuden begrüßt — wenn sie nur interessant ist und den Leser auf eine Minute fesselt.

Von Manchem wünschten wir, daß es nicht bloße Konjektur wäre, so von dem, was man dem „Pester Lloyd“ aus Wien berichtet. Diesem Blatte schreibt man: „In einem, vergangenen Mittwoch stattgehabten Ministerrathe hat Herr von Schwerling diejenigen Punkte auseinandergesetzt, rücksichtlich derer eine entgegenkommende Haltung zu beobachten sei. Die Frage wegen der Einberufung des ungarischen Reichstages soll sich darunter befinden. Der Ansicht des Staats-

ministers zufolge sei eine Krisis, wie sie gegenwärtig in Preußen besteht, um jeden Preis zu vermeiden, sie würde aber eintreten, wenn man sich nicht zu Konzessionen in den in der Adresse bezeichneten Punkten verstehe, da das Abgeordnetenhaus voraussichtlich gelegentlich der Verhandlungen über das Budget auf diese Punkte zurückkommen würde.“

Während fast die ganze preussische Tagespresse, die fortschrittliche wie die reaktionäre, einstimmig den Ruf nach Annexion der Herzogthümer erhebt, bleibt die „Ablinische Zeitung“ bei der Ansicht, daß, ganz abgesehen von der Rechtsfrage, eine völlige Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen noch auf die außerordentlichsten Schwierigkeiten stoßen würde. Es würde nicht bloß Oesterreich abzustuden sein, sondern auch die öffentliche Meinung in Europa, die eine Verletzung des Nationalitäts-Prinzips in Schleswig bis jetzt nur mit ohnmächtigem Zorne verdamme, so lange ein kleiner Fürst ohne Bedeutung der Landesherren von Schleswig-Holstein sein soll, aber diese Verletzung schwerlich zulassen würde zu Gunsten Preußens allein. Preußen würde sich nach beiden Seiten hin auseinanderzusetzen haben, und auch ohnedies mit der aufgeregten Meinung in einem großen Theile Deutschlands einen harten Stand bekommen.

Ueber die Absicht, die Herzogthümerfrage — schwerlich zu dem Zweck, ihre Erledigung zu fördern — mit der Frage der Bundesreform in Verbindung zu setzen und die Lösung beider Fragen gleichzeitig in Angriff zu nehmen, sollen bestimmte Eröffnungen noch nicht vorliegen. Sollte indeß die preussische Regierung Willens sein, aus der rein negirenden Haltung, welche sie bis jetzt den verschiedenen Reformbestrebungen gegenüber eingenommen, fortan hervorzutreten und ihrerseits ein positives Programm in der gedachten Richtung, znnächst vielleicht zur Vereinbarung mit Oesterreich, aufzustellen, so wird man, wie eine Mittheilung lautet, sich in Wien ohne Zweifel verpflichtet erachten, den betreffenden Eröffnungen die eingehendste Erwägung angedeihen zu lassen, aber eben so sicher wird man, da weder ein formeller noch ein materieller Zusammenhang der Erbfolge- und Reformfrage erkennbar ist, sich nicht veranlaßt finden können, die Erledigung der ersteren bis dahin hinauszuschieben, wo etwa in der letzteren ein Resultat gewonnen sein würde. Die beschleunigte definitive Ordnung der Verhältnisse in Schleswig-Holstein gilt vielmehr nach wie vor als ein österreichisches und deutsches Interesse der dringendsten Art, und man behauptet, daß schon die allernächsten Tage konstatiren würden, mit welchem Erfolg Oesterreich in dieser Richtung thätig gewesen sei.

Interessant ist, was man der „Weser Ztg.“ aus Wien meldet. Man schreibt ihr nämlich, daß die italienische Regierung unter Vermittlung Englands den Wunsch zu erkennen gegeben habe, mit Oesterreich zu einem Abkommen zu gelangen, dessen Grundlage die gegenseitige Anerkennung des Bestandes sein würde. Oesterreich soll dieses Abkommen unter der Bedingung nicht abweisen, daß Italien nicht bloß die Thatsache, sondern auch das Recht der österreichischen Herrschaft in Venetien feierlich anerkenne.

Von Paris aus wird ernst auf die Erhaltung des Friedens hingearbeitet, und sowohl die Neujaars-Ansprache wie die Eröffnungsrede dürften, falls keine neuen Zwischenfälle eintreten, sehr friedlich klingen.

Die neuesten französischen Berichte aus Japan geben einiges Licht über die gräuliche Verwirrung, die in diesem unglücklichen Reiche mehr und mehr einreißt. Die beiden Oberhäupter desselben spielen ein heilloses Spiel. Der Fürst von Nagato scheint wirklich auf höheren Befehl gehandelt zu haben, wurde aber auf empörende Weise im Stiche gelassen und verlengnet. Nach der erhaltenen Züchtigung durch die europäischen Kanonen hat der Fürst die Fahne offenen Auftrahrs erhoben, ist vor Kioto, die Residenz des

Mikado, gerückt, hat Kioto bombardirt und den Truppen des Taikun mehrere Gefechte geliefert, und letzteren so in die Enge getrieben, daß derselbe mehrere Fürsten aufbieten mußte, ihm Hilfstruppen zu schicken. Während solches am japanischen Mittelmeere geschah, haben die Flotten der verbündeten Europäer eine Demonstration gegen Jeddo gemacht, um die Freiebung der Seidenausfuhr zu erzwingen. Das Verbot der Seidenausfuhr hatte bekanntlich die europäischen, und besonders die englischen Händler sehr verdrossen. Nach erfolgter Demonstration gegen Jeddo wurden denn auch zwischen 1000 und 1500 Ballen Seide nach Yokuhama gebracht, aber zu enormen Preisen.

Oesterreich.

Wien, 9. Dezember. Heute wurde der Preßprozeß gegen den Redakteur des „Wanderer“, Hrn. Joh. Nordmann, wegen Ehrenbeleidigung des Königs von Preußen verhandelt; Staatsanwalt war Liebhaber; Verteidiger: Dr. Schindler. Der Prozeß ist auf Begehren der preuß. Gesandtschaft eingeleitet worden. Der „Wanderer“ soll nämlich den König von Preußen beleidigt haben, weil ein Berliner Korrespondent dieses Blattes gesagt hatte, daß die Gemeindevertretung der Stadt Berlin bei der Rückkehr des Königs von Preußen aus Schleswig nicht erschienen sei. Aus diesem Umstande hatte der Korrespondent die Schlussfolgerung gezogen, daß zwischen dem König und dem Volke eine große Kluft bestände, daß sich die Herzen des Volkes von ihm abgewendet haben, daß der König die Rechte des Volkes absichtlich oder unabsichtlich tränke und in Gefahr bringe, und Alles, was der König Wilhelm thue, nur zur Ehre des Militärstaates sei, welcher als etwas machtvoll Feindseliges gegen den bürgerlichen Rechtsstaat fortgezogen werde, daß nur der Erhaltung und Förderung des Militärstaates willen Alles — Volkswohlfahrt, Finanzen, Recht und Freiheit — geopfert werden und daß der König für nichts anderes als für seine Soldaten besondere Sorge habe. Diese Beschuldigungen sollen den König von Preußen in der Meinung des Volkes herabsetzen. Zur Verteidigung des Königs ist die Gesandtschaft legitimirt. Der Verteidiger Dr. Schindler machte darauf die Bemerkung, daß hier eigentlich gar kein Klagebegehren vorliege und die Staatsbehörde kein ausreichendes Motiv habe, die Verfolgung des inkriminirten Artikels von Amtswegen ins Werk zu setzen. Nachdem über die Korrespondenz selber die Verhandlung stattgefunden, sagte Dr. Schindler:

„Nach dem Texte des §. 37 St.-P.-O. kann ich es nicht für begründet finden, daß, wenn ein Privatkläger sich an den Staatsanwalt wendet, um eine strafgerichtliche Verfolgung zu erwirken, der Staatsanwalt für sich allein der Sache sich bemächtigen und das Strafverfahren anhängig machen könne; hierüber muß auch nach dem Wortlaute des §. 37 gerechter Zweifel entstehen. Es heißt dort, der Staatsanwalt kann, nicht aber er muß dem Verlangen des Beteiligten gemäß auf die Einleitung des Strafverfahrens antragen. Aber es muß auch ein Beweis gegen den Beschuldigten hergestellt werden, welcher bezüglich der anzugehenden Thatsachen von dem Staatsanwälte allein nicht hergestellt werden kann.“

Dagegen repliziert der Herr Staatsanwalt: Er könne sich der Ansicht der Vertheidigung nicht fügen, denn daraus, daß der Staatsanwalt ohne Begehren des Privatanklägers eine Ehrenbeleidigungsklage nicht anhängig machen könne, folge nicht, daß er eine im Einverständnis bereits angestrenzte Klage fortzuführen nicht berechtigt sei. Wer sollte denn aber erscheinen? Ist es die Gesandtschaft oder ist es die Regierung, die beleidigt wurde? Ist aber ein Gesandter oder ein Minister als genügend zu betrachten, so ist es doch eben so gut der im Namen derselben und zu

gleich auch im öffentlichen Interesse handelnde Staatsanwalt. Dr. Schindler: Der Staatsanwalt habe sich in einer Eigenschaft vorgestellt, die ihm bisher ganz unbekannt war. Daß der Herr Staatsanwalt als Vertreter des Königs von Preußen aufträte, müsse ihm mit Recht besondern.

Der Vertreter des Königs von Preußen sei sachgemäß der Gesandte desselben am österr. Hofe; dessen Anwesenheit verlange er; denn es sei noch sehr zweifelhaft, ob der König von Preußen eine Beleidigung darin finde, daß ihm eine Vorliebe für den Militärstaat zugeschrieben wird; sonst käme der h. Gerichtshof in die Lage, zu entscheiden, ob das Prinzip des Volks- oder Militärstaates das bessere sei. Staatsanwalt: „Ich habe nicht gesagt, ich vertrete den König von Preußen allein, sondern ich trete auf Grund des S. 37 in ganz gleicher Weise auf, wie in allen andern Fällen, wo ein Privatkörper auf Verlangen des Beleidigten auftritt.“

Der Gerichtshof zog sich zur Entscheidung dieser Incidenzfrage zurück und der Vorsitzende gibt nach längerer Berathung bekannt, daß die Verhandlung auf Donnerstag den 22. d. M. vertagt werde, weil nebst dem Staatsanwälte auch noch ein Bevollmächtigter des Privatkörpers zu erscheinen habe.

Dr. Hermann Orgeß, der bekannte Mitredakteur der „Allg. Ztg.“, welcher seit Kurzem in Wien anständig ist, soll zum Ministerialrath im Marineministerium ernannt sein.

Agram. Das Handelskammer-Comité, welches die von den englischen Handelskammern zugekommene Empfehlung des Freihandelsystems zu prüfen hatte, hat seine Aufgabe gelöst, indem es sich vom kroatischen Standpunkte ganz für das Prinzip der Handelsfreiheit ausspricht, indeß den englischen Handelskammern in den bezüglichen Antwortschreiben zu bedenken gibt, daß für dergleichen Handels- und Zollfragen die Wiener Reichsregierung allein kompetent sei.

Ausland.

Turin, 7. Dezember. Zu den bedauerlichsten und bedenklichsten Erscheinungen, welche durch die politischen Wirrnisse der letzteren Zeit hier zu Lande hervorgerufen wurden, ist die mit jedem Tage greller und allgemeiner sich kundgebende Abnahme der monarchischen Gesinnung überhaupt, sowie insbesondere der einst sprichwörtlich gewesenen Anhänglichkeit unserer bürgerlichen Kreise an die herrschende Dynastie. Es vergeht fast keine Woche, an welcher hier nicht direkte oder indirekte, die rohesten, maßlosesten und leidenschaftlichsten Akte demonstrativer Art gegen die Person des Königs öffentlich zur Schau getragen werden. Das Beunruhigendste daran liegt aber in dem sich von selbst aufdrängenden Umstande, daß es gegenwärtig nicht mehr bloß der süße „Pöbel“ ist, der hier sein Unwesen treibt, sondern daß nun auch der ruhigere, oder wenn Sie wollen, der apathischere Theil unserer mittleren Stadtbevölkerung nach und nach sich an ähnlichen Exzessen zu betheiligen anfängt. So zog vor einigen Abenden wieder ein massenhafter Haufen Individuen, worunter auch mehrere ganz anständig gekleidete Leute, lärmend und tobend durch

die Hauptstraßen der inneren Stadt, und schrien in gewohnter gedankenloser Verwirrung laut durcheinander: „Es lebe Garibaldi!“ — „Hoch Pius IX.“ — „Nieder mit der Regierung!“ — „Hinaus mit dem Verräther!“ — und letzten Sonntag Früh Morgens war an der südlichen Außenseite unseres königlichen Palastes in rothen Lettern, deren Züge durchaus keine ganz gemeine Hand verriethen, folgende Inschrift zu lesen: „Der Racheverein der italienischen Nation dekretirt den Tod des Königs und seiner Dynastie durch Eisen, durch Feuer, durch Gift.“ — Es sind dieß gewiß sehr traurige Zeichen der Zeit und der inneren Situation Italiens.

Neapel, 6. Dezember. In Nionero hat die Exekution der vor ein Paar Tagen durch die Versaglieri des 4. Bataillons nach langem blutigem Kampfe gefangenen 5 Briganten, worunter auch der mehrjährige Schrecken der ganzen Gegend, Schiavone, stattgefunden. Sie wurden sämmtlich im Sinne der neuen, vom General Pallavicino eingeführten entehrenden Strafverschärfung im Rücken säkiliert. Als man ihnen auf dem Richtplatze selbst und vor einer ungeheuren, wildbewegten Volksmenge das Todesurtheil vorlas, erblickten sie zwar alle, doch während die vier anderen bald wieder ihre frühere Fassung gewannen, die sie dann auch bis zum letzten Augenblicke bewahrten, zeigte Anfangs gerade ihr Anführer Schiavone selbst eine ungläubliche Angst und Todesfurcht. Mit nassen Augen und zitternder Stimme flehte er fort und fort das Kriegsgericht um Gnade an, und erst als er sah, daß alle Hoffnung für ihn verschwunden sei, erbat er sich wenigstens als letzte Gunst, „seine“ Filomena noch einmal vor dem Tode sehen und sprechen zu dürfen, was ihm auch nach kurzer Berathung gewährt wurde. Es ist diese Filomena daselbe junge und bildhübsche Mädchen aus einer ganz ehrenwerthen Familie von Nionero, welches Schiavone vor Jahresfrist unter allerlei abenteuerlichen Umständen und phantastischen Zuthaten geraubt und dann zu seiner Geliebten und mitbefehlenden Räuberhauptmännin der Bande gemacht hatte, und welches schon vor mehreren Wochen durch Regierungs-Agenten in einem tiefen Keller, der Wohnung einer Hebamme zu Melfi (für welches Quartier Schiavone einen unmäßigen Miethbetrag zahlte), versteckt gefunden worden war. Seitdem hatte sie viele überraschende Aufklärungen über Brigantentverstecke, Brigantenhelfer u. s. w. gegeben. Der Abschied des einst so gefürchteten Brigantenchefs von dem kaum 19jährigen Mädchen war erschütternd. Er kniete vor der Geliebten nieder, küßte ihr mit heißer Inbrunst die Füße, den Saum der Kleider und die Hände, bat sie unter einem Strom von Thränen um Vergebung und ließ sich nur mit Gewalt wieder von ihr losreißen. Dann aber saßte er plötzlich wieder Muth, stopfte sich, scheinbar gleichgültig, noch eine Pfeife und ging rauchend auf die ihm zur Hinrichtung angewiesene Stelle, indem er noch einmal laut ausrief, er habe für das wahre Recht und für die Religion gekämpft und sterbe auch jetzt für sie. Eine Kugel, die gerade in den Kopf drang, streckte ihn augenblicklich nieder, nachdem die anderen vier Kameraden unter seinen Augen schon erschossen worden waren.

Belgrad, 4. Dezember. Jossim Novic, einer

der gefeiertsten serbischen Dichter, schrieb ein Epos „Karagiorgia“, in welchem er den Unabhängigkeitskampf der serbischen Nation gegen die Türken vom Jahre 1804 besingt. Da nun die Familie Karageorgiewic, welche früher auf dem Fürstenthum Serbiens gesessen und gegenwärtig im Kaiserthum Oesterreich lebt, in diesem Epos gefeiert wird, so hat Fürst Michael Obrenowic das Poem des armen Dichters verboten und ihm selbst mit der Ausweisung gedroht. Ein solches Verfahren verdient öffentlich bekannt zu werden. — An die hiesige Regierung ist ebenso, wie an den Fürsten von Montenegro, ein Pfostenferman erflossen, in welchem mitgetheilt wird, daß sich mehrere Großmächte über revolutionäre Umtriebe in diesen Ländern beschwert haben, und eine Abhilfe dieser Uebelstände aufs dringendste gefordert wird.

Bukarest, 3. Dezember. Ganz im Stillen hat die europäische Türkei, mit Ausschluß der Suzeränstaaten und der Gouvernements von Prisreni und Uskup, eine neue Organisation erhalten, die darauf berechnet ist, dieselbe autonomer und unter Zuziehung der Bevölkerung, und zwar auch der christlichen, zu verwalten. Es ist nämlich aus den bisherigen sieben Gouvernements (Paschaliks) von Nisch, Tirnova, Tultscha, Varna, Rustschuk, Sophia und Widdin eine Provinz unter dem Namen Tuna-Bilajeti, das heißt Donauprovinz konstituiert worden. Ihre Hauptstadt ist Rustschuk, welche der Sitz der Zentralbehörden der neu konstituirten Provinz sein wird. Diese Zentralbehörden sind: der General-Statthalter, in der Person Mithad Paschas bereits ernannt; der General-Inspektor der Justiz, vom Scheich-ul-Islam ernannt; der General-Sekretär und Kanzleischef der General-Statthalterei; der General-Kontrollleur der Finanzen; der General-Agent für diplomatische Angelegenheiten, mit welchem die fremden Konsuln zu verhandeln haben werden; der General-Direktor für die öffentlichen Arbeiten, und der General-Direktor für Handel und Ackerbau. Dem General-Statthalter zur Seite und unter seinem Vorsitze steht ein Administrationsrath, in welchem außer den erwähnten Chefs der Zentralbehörden sechs aus der Bevölkerung, und zwar drei aus der christlichen und drei aus der muslimanischen zu wählende Mitglieder Sitz und Stimme haben werden. Die ganze Provinz zerfällt in drei Kaimakamlik, und steht auch jedem Kaimakam ein aus der Bevölkerung, und zwar zu gleichen Theilen aus den Christen und den Türken zu wählendes Conseil von sechs Mitgliedern zur Seite. Die Kaimakamlik zerfallen in Kasas (Kreise); an deren Spitze steht ein Mubir und ihm zur Seite ebenfalls ein aus den zwei Gruppen der Bevölkerung gleichmäßig gewählter Rath von vier Mitgliedern. Außerdem wird für die Justiz-Angelegenheiten der ganzen Provinz ein oberster Revisionshof zu Rustschuk installiert. Die Bedeutung dieser Reformen ist sehr groß, die Türkei scheint damit ihren Willen, den Klagen der europäischen Bevölkerung theilweise abzuhelfen, kundgeben zu wollen.

New-York, 26. November. Vor Kurzem hat General Grant einen Besuch in New-York gemacht. Im Laufe der Unterhaltung soll er daselbst geäußert haben: „Die südstaatliche Konföderation ist nichts als eine hohle Schale, ich weiß es, und Sherman wird es Euch beweisen“, und auf die Frage, ob neunzig

Fenilleton.

Aus der Residenz.

Im Dezember.

D. B. Die Festtage der letzten Woche sind verpaßt. Der 30. November d. J. aber wird in der Erinnerung Oesterreichs und Wiens stets gleich bedeutungsvoll genannt werden. Für jenes war er der glänzende Abschluß eines neuen Blattes in dem goldenen Buche seiner herrlichen Armee, für dieses war er die glückliche Eröffnung einer neuen Aera ihrer atemberaubenden Geschichte.

Es machte einen ganz eigenthümlichen, fast wehmüthigen Eindruck, wenn man am frühen Morgen dieses 30. Novembers den Kohlmarkt, Graben und Stefansplatz durchschritt und dieselben an so bewegtem Tage so einsam, menschenleer und öde fand. In stummer Resignation, wie im Gefühle einer erfüllten Mission schienen Häuser und Paläste auf den Wandern niederzuschauen. Es hatte nahezu etwas Symbolisches, wenn man diese Hauptstraßen und Plätze des alten Wien, einst geradezu die Repräsentanten der Wiener Geschichte, nun nur mehr zu Aus- und Durchgangspunkten nach dem neuen Wien an der Sperrbrücke und dem Ringe herabgestiegen sah. Sie transit gloria mundi. Mit diesem 30. November ward Alt-Wien nicht mehr nur zum historischen, sondern auch gewissermaßen zum architektonischen Hintergrunde von Neu-Wien.

Während dieser denkwürdige Tag, ein städtisches Memento mori, so nach einer Seite hin auf die

Vergänglichkeit alles Irdischen wies, eröffnete er nach der andern Seite eine fast beräuschende Perspektive in die Zukunft. In dem Augenblicke, als die unabsehbaren Kolonnen der aus Holstein rückkehrenden Truppen in dreifacher Reihe die herrliche Straße besetzt hielten, von den himmelhohen Masten die langen Flaggen wehten, Fenster, Balkone und Erker im reichen Schmucke der Teppiche, Blumen und Fahnen prangten, eine zahllose Menge froher Menschen die Quais auf- und niederwogte, die Musikbänder die Volkshymne spielten, die Trommeln wirbelten, die Glocken tönnten und dies alles dennoch durch den Jubel der Massen überholt wurde, in dem Augenblicke, als der Kaiser mit seinem Stabe, umgeben von den siegreichen Feldherren, stolz bewegt die Fronten abritt, in dem Augenblicke endlich, als die Kaiserin die kaiserlichen Kinder an der Hand, umgeben von den Prinzessinnen des Hauses, auf dem Ballone erschien, da mußte Jeder gestehen, eine glücklichere Eröffnung dieser neuen Aera der Geschichte Wiens konnte wohl nicht gedacht werden.

Aber auch als der mächtige Zauber dieses imposanten Bildes nur mehr nachwirkte, war es noch immer wie ein hoffnungsreiches Erwachen aus einem reizenden Traume. Ist die Ringstraße Wiens erst einmal ausgebaut, sind die sie so reizend unterbrechenden grünen Anlagen erst in voller Blüthe, die dahin führenden Brücken vollendet, die für sie projektierten Monumente enthüllt, ist diese lange Zeile von Palästen erst bewohnt, sind diese unzählbaren Arkaden, Läden und Magazine mit ihren riesigen Spiegelscheiben erst eröffnet, dann wird diese neue Fagade Wiens den Vergleich mit keiner Stadt der Welt zu scheuen haben. Wie lange dieser fähne Plan noch seiner Realisirung

entgegenharren wird? In drei Jahren wird er mehr als zur Hälfte, in fünf Jahren vollkommen zur Wirklichkeit geworden sein. Selbst die größten Skeptiker wagen seit dem 30. November hieran nicht mehr zu zweifeln.

Doch in unserem reellen Zeitalter beweisen nur Thatfachen. Hier eine Thatfache, welche zum Wenigsten zeigt, welches Vertrauen die Spekulation zu der so raschen Entwicklung Neu-Wiens hat. Der hiesigen Gartenbau-Gesellschaft ward durch kaiserliche Munificenz vor dem ehemaligen Karolinenthore, dem Stadtpark gerade gegenüber, das Terrain zu einem monumentalen Gebäude. Einer unserer talentvollsten Architekten, Weber, ein noch sehr junger Mann, entwarf den Plan. Eine Anleihe mußte in landesüblicher Weise die Mittel zu dessen Durchführung bieten. Das Erträgniß eines großen Saales und die Miete für die, die Glashäuser und die Blumenparterres umgebenden Arkaden sollten zur Rückzahlung des Kapitals und dessen Verzinsung verwendet werden. Diese Einnahmen wurden auf 24.000 Gulden veranschlagt und die Rückzahlung des Kapitals in 40 Jahren in Aussicht gestellt. Unter diesen Auspicien begann der Bau und wurde in kürzester Zeit zu Ende geführt. Am 14. d. M. soll in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin die feierliche Eröffnung des neuen Palais der Gartenbaugesellschaft statthaben. Für die Miete des oben genannten Saales und der sämmtlichen Arkaden hat sich aber bereits jetzt ein Konfortium gefunden, welches statt der präliminirten 24.000 fl. jährlich 42.000 fl. bietet, wodurch die Gesellschaft in der Lage ist, ihr Baukapital statt in 40 in 20 Jahren abzuführen. Thatfachen beweisen!

Wird die so lange im Prinzipie genehmigt gewe-

Tage den Beweis liefern würden, wird ihm die Antwort in den Mund gelegt: „Ich bin kein Neunzig-Tage-Mann; aber wir wollen einmal zusehen, was binnen jetzt und einem Monate geschieht.“ — Am 9. November telegraphirte Sherman aus Kingston in Georgien an seine Gemalin: „Ich habe alle Deine Briefe bis zum 3. d. erhalten; morgen breche ich auf. Schreibe mir nicht mehr, und erwarte vor der Hand und vielleicht auf längere Zeit keine anderen Nachrichten mehr von mir als solche, die durch Rebellenberichte zu Euch gelangen.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 13. Dezember.

Die Direktion des Casino's in Illyrisch-Feistritz hat, wie uns mitgeteilt wird, gegen die „Novice“ wegen einer Korrespondenz von dort beim hiesigen Landesgerichte einen Preßprozeß anhängig gemacht.

— Im November sind bei dem hiesigen Stadtmagistrate unter anderen folgende lokalpolizeilichen Amtshandlungen vorgenommen worden: 10 Fleischnachwägungen, 2 Milchproben, 2 Revisionen von Schlachtkontrollaten; ferner wurden drei Konfiskationen von Wildpret und drei anderer Lebensmittel vorgenommen. — Ueber Butterfälschungen mit Erdäpfeln, Mehl etc. sind Klagen laut geworden und hoffen wir, daß die städtischen, mit der Marktaufsicht betrauten Organe denselben nachspüren und die Konsumenten vor Schaden schützen werden.

— Der vierte der zum Transport mexikanischer Freiwilliger bestimmte Dampfer, das der Compagnie atlantique selber gehörige Schiff „Vera-Cruz“, ist gestern in Triest mit circa 1000 Mann in See gegangen. Der letzte Dampfer, der englische „Indiana“, geht wahrscheinlich am Sonnabend ab.

— Der vor Kurzem in Treviso verstorbene Herr David Mondolfo hat den Triester Wohlthätigkeitsanstalten 12.000 fl. hinterlassen, davon 5000 fl. dem Armenhause.

(Kinderpest.) Seit den letzten 15 Tagen sind die drei Seuchenorte Adelsberg und Ruffdorf, im Bezirke Adelsberg, und Sajouze, im Bezirke Senofetsch, seuchensfrei erklärt worden, und der freie Verkehr mit den gedachten Bezirken bezüglich des Hornviehes wurde den bestehenden Seuchenvorschriften gemäß wieder hergestellt. Im ganzen Verwaltungsgebiete bis auf den Seuchenort Drehouca, im Bezirke Landstraß, welcher noch nicht seuchensfrei erklärt wurde, hat die Kinderpest ihr Ende erreicht.

Wiener Nachrichten.

Wien, 12. Dezember.

In Folge der Auflösung des 6. Armeekorps, sowie der beabsichtigten Verminderung des Militärstandes wurde an betreffender Stelle der Beschluß gefaßt, mehr als 150 Beamte der k. k. Hof-Kriegsbuchhaltung zu quieszieren und sollen auch schon mehrere solche pensionirt worden sein.

— Das Rudolfsbital feiert befanntlich heute die Schlusssteinlegung und die Gartenbaugesellschaft desgleichen morgen. Die Fest-Comité's wollten, wie dem „P. M.“ geschrieben wird, zum Schlusse der

sene Stadterweiterung erst zur Wirklichkeit geworden sein, dann dürfte dieselbe, wie sie jetzt bereits jede Wohnungsnoth zur Mythe machte, auch bald die enormen Mieten der Wohnungen auf einen niederen Fuß ermäßigen. Diese Thatsache kann auf die Zunahme der Bevölkerung nicht ohne Einfluß bleiben, und im Jahre 1870 wird sicher wieder eine neue Volkszählung nothwendig sein. Hoffentlich wird der Gemeinderath von 1870 dann etwas vorsichtiger diese neue Konstriktion in Szene setzen, und dessen statistische Abtheilung etwas glücklicher im Entwerfen der betreffenden Tabellen sein. Der Mangel fast jeder belehrenden Aufklärung über den Zweck der Volkszählung hat die seltsamsten Beforgnisse und Insinuationen in der Menge hervorgerufen, die allzu detaillirten und doch unklaren „Köpfe“ der einzelnen Tabellenrubriken haben die meisten Köpfe der Ausfüllenden geradezu verwirrt. Die ausgefüllten Tabellen jedes einzelnen Hauses liefern eine ganze Blumenlese komischer Mißverständnisse.

Wenn in den meisten Fällen schon auf dem Umschlage des Bogens in der Rubrik: Zimmer, neben der Zahl auch der schüchterne Zusatz „aber sehr kleine“ zu lesen war, so zeigt dieß, wie weit verbreitet der aus mangelnder Belehrung hervorgegangene Glaube war, es handle sich hier um die Vorarbeiten zu einer demnächst zu beantragenden neuen — Quartiersteuer. Wenn aber Jemand die Rubrik: Hat sie (die Wohnung) einen „besonderen“ Küchenraum, mit der Bemerkung füllte „keinen „besonderen“, denn er ist finster“, so beweist dieß, wie die Stillschreibung der Rubriken sich vom Doppelsinne nicht freizubehalten wußte.

Feier Festessen veranstalten und frugen geeigneten Ortes an, ob die Herren Minister das Festdiner mit ihrer Gegenwart beehren würden. Dieselben erklärten, sie könnten sich, wie die Verhältnisse stehen, nicht beoastiren lassen, und wenn ein Festessen veranstaltet werden sollte, müßten die Gesellschaften auf die Anwesenheit der Minister verzichten. Die Festessen unterbleiben.

— Vor einer der Linien Wiens hat sich eine Fabrik etablirt, wo künstlicher Kaffee mittelst einer Maschine aus altem Kommissbrod, Hafermehl u. dgl. erzeugt, gebrannt und dann vermengt mit wirklichem Kaffee in den Verschleiß gesetzt wird. (Wünsch' guten Appetit.)

— Eine aus Bad Wartenberg gestern eingetroffene telegraphische Depesche zeigt an, daß Alois Ander daselbst gestern Morgens, nach einigen sich rasch wiederholenden Krampfanfällen, verstorben sei.

— Die Mitglieder der Brüner Lesehalle haben an Dr. Sistra aus Anlaß seiner hervorragenden Thätigkeit bei der Verfassung des Adressenbuches des Abgeordnetenhauses und der Bertheidigung des Entwurfes eine Adresse gerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Zu Barcelona spielt augenblicklich ein interessanter Prozeß. Im Jahre 1845 verschwand auf geheimnißvolle Weise ein jüngerer Sohn des Marquis von Fontanellas, eines der reichsten Bankiers der erwähnten Stadt. Man vermuthete eine Entführung durch Uebelthäter. Die Familie nahm die Sache sehr leicht und veräuerte es, die gehörigen Nachforschungen anzustellen. Trotzdem setzte der Marquis auf seinem Todtenbette den verschwundenen Sohn, Don Claudius, zum Universal-Erben ein. Im Jahre 1861 kehrte der Verschollene, der mittlerweile in die argentinische Republik hineingerathen war, nach Barcelona zurück, als er die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhalten hatte, und stellte sich seinem älteren Bruder Lambert vor, der ihn wiedererkannte. Einem Schwiegersohne des verstorbenen Marquis kam diese Heimkehr unangenehm, der verlorene Sohn ward verhaftet, vor Gericht gestellt und als Betrüger zur Galeere verurtheilt, nachdem einer der zu seiner Bertheidigung bestellten Advokaten auf mysteriöse Weise gestorben war. Jetzt ist ein neuer Bertheidiger aufgetreten, der Dokumente in Händen zu haben behauptet, aus welchen er den Beweis führen will, daß der Verurtheilte wirklich der ist, für welchen er sich ausgibt. Man sieht dem Ausgange des Prozesses mit großer Spannung entgegen.

— In Toulouse ist eine Gesellschaft, die aus 13 Ärzten besteht, welche sich am 13. eines jeden Monats bei einem Restaurateur versammeln und im Kabinett Nr. 13 diniren. Dieß dauert schon seit dem Jahre 1854 und die Gesellschaft hat noch kein einziges Mitglied verloren.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 11. Dezember. (Pr.) Der Dampfer „Brasilian“, welcher mit österreichisch-mexikanischen Truppen am 1. d. von hier abgegangen, ist am Frei-

tag (9. d.) in Gibraltar angekommen. Kein Kranker an Bord, keine Strafe unter der Mannschaft.

Berlin, 10. Dezember (Abends.) Die „Arenz-Zeitung“ bezeichnet die Nachrichten von Wiener Blättern über den Zweck der Reise des Baron Werther nach Berlin als völlig erfunden. Derselbe befindet sich lediglich in Privatangelegenheiten auf Urlaub.

Turin, 10. Dezember. (Pr.) Es verlautet, daß alle italienischen Freihäfen abgeschafft werden sollen, um dem Schmuggel zu steuern.

Paris, 10. Dezember. (Pr.) Der Staatsrath hat sich gegen die immerwährende Dauer des literarischen Eigenthums erklärt. Die Erben der von La Pommerais vergifteten Madame Pauw haben dieser Tage gegen sechs Affekuranz-Anstalten Prozesse eröffnet. General Tottleben ist von Paris nach Nizza abgereist.

Paris, 11. Dezember. (Pr.) Die offiziöse Presse ist angewiesen worden, die Polemik zu Gunsten der gallischen Tendenzen im Kirchenwesen fortzusetzen. Frankreich will energisch in Konstantinopel auftreten, um jede Einmischung der Pforte in den Angelegenheiten von Tunis fernzuhalten. Eine Depesche des französischen Gesandten Malaret vom 7. d. meldet, Italien werde, wenn kein Angriff drohe, mindestens sofort dreißigttausend Mann beurlauben; binnen Jahresfrist sollen weitere fünfzig- bis siebzigtausend Mann folgen. Nigra begibt sich nächstens auf acht Tage nach Turin, um für die Entwaffnung und Zurechtsetzung mit Oesterreich zu wirken.

Brüssel, 11. Dezember. (Pr.) Die „Independance“ läßt sich aus Paris melden, Oesterreich wolle seinen Besitztitel auf die Herzogthümer an den deutschen Bund abtreten, und nöthigenfalls mit Gewalt einer preussischen Armee entgegenzutreten; zunächst werde es die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg vorschlagen; der österreichische Kommissär in Schleswig habe den preussischen gehindert, Personen, welche dem Herzoge Adressen darbrachten, zu verfolgen.

New-York, 30. November. Sherman ist, an Macon vorbeimarschirend, nach der Einnahme von Milledgeville und Gordon, nach Savannah vorgerückt. Die südstaatlichen Journale behaupten, die Kavallerie Sherman's sei bei einem Versuche, den Oconeefluß zu passieren, zurückgeschlagen worden.

Der Gouverneur von Georgia hat die Bürger von sechs- bis vierzig Jahren zu vierzig-tägigem Militärdienste kontribirt.

Beauregard und Hardee stehen in Macon. General Thomas zieht sich, von Hood gefolgt, zurück.

New-York, 1. Dezember. Die Unionisten haben Shelbyville geräumt. Die südstaatlichen Milizen von Nordkarolina sind nach Georgien geschickt worden.

Theater.

Heute Dienstag: Die Räuber, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Friedrich v. Schiller.

Morgen Mittwoch: Zum Vortheile der Lokal- und Operetten-Sängerin Franziska Frühling: Der Verschwendter.

Wenn die Rubrik: Sprache, sehr häufig mit „deutsch“ und dem verschämten Nachsatz „auch etwas französisch und englisch“ ausgefüllt wurde, so deutet dieß darauf hin, daß statt „Sprache“ besser „Muttersprache“ an die Spitze dieser Rubrik gestellt worden wäre.

Unabhängig von dem Entwurfe der Tabellen war es allerdings, wenn Jemand „dessen Köchin, dessen Stubenmädchen“ in die Rubrik: Verwandtschaftsverhältnis schrieb, und ein Anderer die Rubrik: Nahrung mit „Suppe, Fleisch, Gemüse, Mehlspeise“ zeichnete, während ein ehrlicher Schuster unter seinen abwesenden Angehörigen sämtliche Gefellen aufzählte, die je bei ihm in Arbeit gestanden waren. Daß die Mehrzahl der Frauen für die Rubrik: Geburtsjahr, nicht immer gleich den richtigen Ausdruck fand, ist zu natürlich, um besonders erwähnt zu werden. Daß aber auch Gatten und Väter sich standhaft weigerten, diese indiskrete Rubrik im Namen der Damen ihres Hauses zu füllen, spricht dafür, daß die männliche Galanterie unserer Tage noch immer besser sei als ihr Ruf. Zu der Tabelle eines Hauses der Vorstadt Reiprechtsdorf fanden sich die Rubriken: Heimat, Bezirk, Land, gezeichnet „Reiprechtsdorf, Mariahilf, Wien“, und in einer anderen Tabelle fand sich in dem Blatte für abwesende Angehörige in der Rubrik: gegenwärtiger Aufenthalt konsequent „Wien“ angegeben.

Noch ist die Volkszählung nicht geschlossen, noch sind die Resultate derselben nicht, auch nur annäherungsweise, bekannt. Eines soll aber durch die bisherigen Erfahrungen bereits außer allem Zweifel sein, nämlich, daß der Gemeinderath für diese statistische

Operation einen Nachtragskredit wird votiren müssen, welcher der ursprünglich dafür bestimmten Summe nahezu gleichkommt. Es scheint, man kann ein sehr tüchtiger Statistiker und doch ein nicht ganz so glücklicher Finanzmann sein.

Warum hat man nicht vorerst unseren weiblichen Ahasver, Signora Filomena, gefragt. Die Erwartungen, welche man, und in erster Linie Doktor Merigioli, an das Auftreten dieser Somnambule knüpfte, sind nicht zur Wahrheit geworden. Zuerst im eigenem Salon, dann im Salon Börsendorfer, dann im Theater an der Wien, endlich im Saale der Musikfreunde allenthalben stieß dieser somnambule Hic et ubique auf jene Glaubenslosigkeit der Zeit, über welche auch von anderer Seite so schwer geklagt wird. Ah! du arme Filomena wolltest Kranke heilen und ahntest nicht einmal, daß der bedenklichen Schwindsucht Deiner eigenen Börse kein Ort weniger zuträglich sei als Wien. Ein bedauerlich lückenhaftes Ahnungsvermögen, das nur die Leiden Anderer im Geiste sieht und die Mittel dagegen findet, für die eigenen Schmerzen aber blind ist! Und doch bleibt für den Physiologen der Wiener Gesellschaft das Räthsel noch zu lösen, warum in unserer schaulustigen Residenz, wo selbst der „gelehrte Esel“ des Dienstag täglich sein samerwandtes Publikum findet, die im Ganzen so geschickt gemachte Taschenspielererei einer Filomena stets nur leere Bänke traf. Es ist dieß Räthsel nicht nur die natürliche Grenze für das Ahnungsvermögen des Somnambulismus, sondern auch für die soziale Wissenschaft des Feuilletonisten!

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 12. Dezember

5% Metalliques	71.10	1860-er Anleihe	93.40
5% Nat. Anleihe	79.80	Silber	116.-
Kontaktilien	773.	London	116.65
Kreditaktien	174.20	R. k. Dufaten	5.56

Fahrordnung

der **Südbahn-Gesellschaft.**

Vom 15. Juni 1864 bis auf Weiteres.

Postzüge zwischen Laibach und Wien

In der Richtung nach Wien.

Laibach	Abfahrt Nachm.	12.51 u.	Nachts	12.49
Steinbrück	"	3.27 "	"	2.59
Gilli	"	4.22 "	Früh	3.54
Pragerhof	Abends	6.4 "	"	5.36
Marburg	"	6.43 "	"	6.19
Graz	"	9.8 "	"	8.43
Bruck a. M.	"	10.54 "	Vorm.	10.28
Neufahrt	Nachts	3.42 "	Nachts	3.35
Wien Ankunft	Früh	5.27 "	Abends	5.25

In der Richtung von Wien.

Wien	Abfahrt	Vorm.	9.30 u.	Abends	9.30
Neufahrt	"	11.35 "	Nachts	11.20	
Bruck a. M.	Nachts	4.47 "	Früh	4.5	
Graz	Abends	6.43 "	"	5.55	
Marburg	"	9.2 "	"	8.15	
Pragerhof	"	9.41 "	Vorm.	8.56	
Gilli	Nachts	11.23 "	"	10.38	
Steinbrück	"	12.15 "	"	11.4	
Laibach	Ankunft	"	2.21 "	Nachts	2.2

Postzüge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach	Abfahrt	Früh	2.31 u.	Nachts	2.14
Abelsberg	"	4.54 "	"	4.39	
Nabresina	"	7.40 "	Abends	7.30	
Triest	Ankunft	"	8.24 "	"	8.15
Nabresina	Abf.	Früh	8.8 "	"	11.47
Venedig	Anf.	Nachts	3.6 "	Früh	6.-

Der Sitzzug

von Triest nach Wien und von Wien nach Triest jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Wien	Abfahrt	Früh	6.45	Triest	Abf.	Früh	6.30
Graz	Mittag	12.22	Laibach	"	Um	10.41	
Gilli	Nachts	3.30	Gilli	"	Nachts	1.2	
Laibach	Abends	5.49	Graz	"	Abf.	4.8	
Triest	Anf.	9.56	Wien	Anf.	Abf.	9.32	

Gemischter Zug

Wien-Laibach-Triest und vice versa.

Wien	Abf.	Nachts	12.-	Triest	Abf.	Nachts	11.30
Graz	"	Vorm.	10.-	Laibach	Anf.	Früh	5.45
Gilli	"	Nachts	3.40	"	Abf.	"	6.-
Laibach	Anf.	Abds.	7.22	Gilli	"	Vorm.	9.49
"	Abf.	"	7.40	Graz	"	Nachts	3.18
Triest	Anf.	Nachts	2.2	Wien	Anf.	Früh	1.34

In der Richtung von Steinbrück

Siffel.
Abfahrt von Laibach 12 Uhr 51 Min. Nachmittags, Ankunft in Steinbrück Nachmittags 2 Uhr 57 Min.
Abfahrt von Steinbrück Nachm 4 u. 30 M., Ankunft in Agram um 7 Uhr 4 Min.
Abfahrt von Agram um 7 Uhr 19 M., Ankunft in Siffel um 8 Uhr 50 M. Abends.

In der Richtung von Siffel

Steinbrück.
Abfahrt von Siffel Früh 6 Uhr 30 Min. Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min. Abfahrt von Agram um 8 Uhr 16 Min., Ankunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min. Abfahrt von Steinbrück 11 Uhr 54 Min., Ankunft in Laibach 2 Uhr 2 Min. Nachm.

Fremden-Anzeige.

Vom 10. und 11. Dezember. **Stadt Wien.**

Die Herren: v. Seifauer, k. k. Major, von Krainburg — Rislamm, k. k. Hauptmann. — Meier, Kaufmann, und Böhmich, Ingenieur, von Wien — Köckenzann, Privat, von Warburg. — Sar, Kaufmann, von St. Gallen — Riwelt, k. mexicanischer Chirurg, von Saltau. — Dr. Fuchs, Gewerks-Inhaber, von Kanfer.

Elephant.

Die Herren: Jacobi, Kaufmann, von Stuttgart. — Georgandopoulos aus Griechenland. — Steinbler, Kaufmann; Petichetichko, k. mexicanischer Oberleutnant, und Balasovich, k. k. Artz-Major, von Triest. — Putnik, k. mexicanischer Hauptmann, und Hüller, Kaufmann, von Wien. — Häuener, Kaufmann, von Siffel — Lengyl, Kaufmann, von Kanischa. — Masopust von Pifino. — Wiltcher von Prezd.

Wilder Mann.

Die Herren: Cochini, Grundbesitzer, von Triest. — Fischer, v. Siffel, von Standa.

Baierischer Hof.

Herr Castelli von Triest.

Mohren.

Die Herren: Pufalinowitsch, k. k. Lieutenant, von Verona. — Kraus, Eisenbahn-Beamte, von Steinbrück.

Ankündigung.

Bei meiner bevorstehenden Ueberseidung von Laibach bitte ich diejenigen, welche Forderungen an mich zu stellen oder Zahlungen an mich zu leisten haben, beaufs Regelung derselben sich bis zum **16. d. M.** zu mir bemühen zu wollen.

Für das mir während meiner fast dreijährigen Anwesenheit hierorts in so hohem Grade geschenkte Wohlwollen und Vertrauen sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Peter Nikol. Fenster.

R. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Eröffnung der Haltestelle Opitschina

für den Personen- und Gepäcks-Verkehr.

Vom 15. Dezember 1864 an wird versuchsweise für die Dauer eines Jahres bei dem Wächterhause Nr. 458 nächst Opitschina zur Aufnahme von Personen, sowie zur Auf- und Abgabe des Reisegepäcks derselben eine Haltestelle eröffnet, wo die Postzüge 1 Minute anhalten werden.

Die Bahngebühren werden für südwärts Reisende und deren Gepäck von Sessana aus, dagegen für nördlich Reisende und deren Gepäck von Profecco aus berechnet werden. Nur für Transporte von Opitschina nach Profecco oder Sessana sind die Bahngeldern auf die Entfernung einer Meile zu entrichten.

Wien, im Dezember 1864. Die Betriebs-Direktion.

(2386-1)

Die anerkannt **besten** **amerikanischen Nähmaschinen** sind die von der **Grover und Baker Nähmaschinen-Compagnie in Boston und New-York.** Sie nähren entweder den **Doppelsteppstich** (sogenannten Schlupstich), oder den **Doppelpettenstich**, also verwendbar zum Nähen, Steppen, Sticken, Befestigen, Wativiren, Fälteln und sind versehen mit Apparaten zum Säumen, Nähen der Kappläden, Vandreinfassen, Verdrehen, Abzen Eins- und Ausnähen, Entschärfen, ferner Vorrichtungen zum Sticken und Tambouieren, Bands- und Besagonsnähen, zum Fälteln, Garniren u. s. w.

General-Agentur für Oesterreich bei
Louis Bollmann in Wien, Mariabilferstrasse Nr. 115.
Respektanten auf diese Agentur wollen sich bei Obenstehendem melden.

Für Herrschafts- und Waldbesitzer.

Ein im Holzfach bewandertes Haus in Triest, welches sowohl für den Platzverkauf als auch für den Absatz nach dem Auslande seit Jahren eingearbeitet ist, wäre geneigt, von einer Herrschaft oder einem sonstigen bedeutenden Holzproduzenten Tannen- und Fichtenbölzer auf Lager zum Verkauf zu übernehmen, und offerirt zwei Drittel des Wertes, Vorschüsse im Baaren für große Partien.

Nähere Auskunft ertheilen aus O. fälligkeit die Herren **S. J. Pessiack & Söhne in Laibach.**

Zoeben ist bei Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kurzgefaßtes
Kuskunfts-Handbuch
des
Herzogthums Krain.

Zum Gebrauche für Geistliche, Beamte, Gemeinde-Vorstände, Advocaten, Notare, Aerzte, Lehrer und Geschäftslente
zusammengestellt von
Franz Gerkmann.
Preis: 75 kr. CWS.

Inhalt: Genealogie des durchlauchtigsten Kaiserhauses. — Die Minister des Kaiserthums Oesterreich. — R. k. politische und Finanz-Behörden. — R. k. Communications-Anstalten. — R. k. Montan-Behörden. — R. k. Gerichtsbehörden. — Kirchliches. — Unterrichts-Anstalten. — Volksschulen. — Volksvertretung. — Communal-Behörden. — Oeffentliche Institute, Anstalten und Vereine. — Advocaten in Laibach und am Lande. — R. k. Notare in Laibach und am Lande. — Uebersicht der Reihenfolge der den R. k. Notaren in Laibach als Gerichts-Commissäre zugewiesenen Geschäfte. — Aerzte in Laibach. — Wundärzte in Laibach. — Zahnarzt. — Thierarzt. — Wegweiser zu den Häusern in Laibach. — Pfarr-Eintheilung in Laibach. — Votum in Laibach. — Feuer-Signale in Laibach. — Kurzer Fremdenführer durch Laibach. — Verzeichniß der protokollierten Firmen. — Jahr- und Viehmärkte in Krain. — Jahr- und Viehmärkte in andern Provinzen. — Alphabettisches Verzeichniß der steuerpflichtigen Urkunden und Rechtsgeschäfte. — Drieipost. — Expressbriefe. — Fahrpost. — Geldverendung durch die R. k. Postanstalt mittelst Aufweisungen. — Einführung der Postnachnahme im innern österr. Verkehre. — Post-Course. — Verzeichniß derjenigen Orte, wohin von Laibach aus die Briefstaxe für den einfachen Brief mit 5 und 10 kr. entfällt. — Fahrplan der R. k. priv. Südbahn. — Telegraphen-Tarif. — Interessen-Tafel. — Uebersicht des neuen und des im Umlaufe befindlichen alten Geldes. — Münz-Vergleichungs-Tabelle. — Personen-Index. — Veränderungen während des Druckes. — Berichtigungen.

Von der Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Handbuchs kann sich Jedermann aus dem vorstehenden Inhalte überzeugen, und da ein Schema des Herzogthums Krain schon mehrere Jahre nicht erschienen ist, glaubten die Verleger einem allgemeinen Wunsche des Publikums durch Herausgabe obigen Handbuchs zuvorzukommen.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.